

— (Fortsetzung.) Ein furchtbares Verbrechen wurde am vorhergehenden Sonntag Abend am Brühlplatz-Ufer in der Nähe von Dittia begangen. Ein Vater wurde von seinen eigenen Söhnen in geistlicher Weise ermordet. Der Bauer Gerolinus aus Wolobla machte sich am Sonntag Abend mit seinen beiden Söhnen auf den Weg, um in die Mühle nach Dittia Feldfrüchte zu führen. Als die drei Männer am Brühlplatz angekommen waren, fielen die beiden Jungen plötzlich über ihren Vater her, schlugen ihn zu Boden, zertrümmerten ihm am Hinterkopfe, schlugen sich in seinem Blute auf der Erde wühlenden Hände den Schädel und brachten ihm auf noch mehrere andere schwere Verwundungen bei. Die beiden Väter — denn von Menschen kann ja hier nicht mehr die Rede sein — umwidelten den Verunglückten mit Stricken und warfen denselben sodann in den Brühlgraben. Die an das Ufer gekommene Leiche wurde von Richter Anselm aufgefunden. Am Sonntag nachmittags erliefen bereits eine Gerichts-Kommission an Ort und Stelle. Die beiden Mörder wurden dem Strafgerichte eingeliefert.

Landwirtschaft.

Ueber einige physikalische Eigenschaften der Ackererde. Von Dr. G. Baumert.

Man spricht ferner von einem Condensationsvermögen des Bodens für Gase, von denen hier Wasserdampf (d. h. Wasserdampf nicht etwa Wasserstoff), Kohlenäure und Ammoniak vornehmlich in Betracht kommen.

Unter Condensationsvermögen des Bodens für Wasserdampf versteht man seine Fähigkeit das in der Atmosphäre stets dünnflüssig vorhandene Wasser anzuziehen. Die Luft ist demnach ebenfalls eine Feuchtigkeitsquelle für die Ackererde. Das Condensationsvermögen wird aber, das können wir von vornherein annehmen, nicht immer das gleiche sein; es wird sich von verschiedenen Bedingungen abhängig zeigen, welche theils im Boden, theils in der Atmosphäre vorkommen. Während von hierbei die Natur des Bodens, die Temperatur der Luft, ihr Feuchtigkeitsgehalt u. s. m.

Einen Nachweis über die wechselnde Größe des Condensationsvermögens verschiedener Bodenarten bei verschiedenen langen Zeitdauer, aber bei gleicher Temperatur von 15—18°C und dem denselben entsprechenden Feuchtigkeitsgehalte, geben die über die Eigenschaften von Schichten ausgeführten Untersuchungen. Demnach nehmen 100 Theile folgende Bodenarten in

	12 Stunden	24 Stunden	48 Stunden	72 Stunden
Luarzand	0.0	0.0	0.0	0.0
Walfand	0.3	0.3	0.3	0.3
Wagerer Thon	2.1	2.6	2.8	2.8
Feiner Thon	2.5	3.0	3.4	3.5
Thonboden	3.0	3.6	4.0	4.1
Reiner Thon	2.7	4.1	4.8	4.9
Gumms	8.0	9.5	11.0	12.0
Gerstenerde	3.5	4.5	5.0	5.2
Ackererde von Dossinul	1.6	2.3	2.3	2.3
Ackererde vom Dura	1.4	1.9	2.0	2.0

Wie sehen aus diesen Zahlen, daß dem Luarzand die Eigenschaft, der über ihm befindlichen Atmosphäre, Wasserdampf zu entziehen, vollständig fehlt. Fasthand weist dieses Vermögen allerdings, aber in sehr unbedeutendem Grade. Bei den verschiedenen Thonbodenarten ist sowohl unter einander, als bei jedem einzelnen bei verschiedener Zeitdauer die steigende Wirkung ihres Condensationsvermögens deutlich zu constatiren, bei dem Gumms finden wir es am deutlichsten ausgeprochen.

Nach Knop's Untersuchungen ist das Condensationsvermögen der Ackererden verschieden; die bei verschiedenen Temperaturen condensirten Wassermengen sind aber unabhängig von der relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, sie hängen dagegen von dem Condensationsvermögen der betreffenden Bodenart und von der nach bestimmter Verhältnissen findenden Temperatur ab.

einladen, hieher in mein Haus zu kommen! Nun, ein Willkommen von meiner Seite sollte ihm nicht fehlen! Sieh, hätte ich gewußt, daß Du eine solche Dörin wärest, daß Du Dich so hartnäckig jeder vernünftigen Ueberzeugung verschließen würdest, so hätte ich Dich nie zu mir genommen. Das ist der Dant dafür, daß ich mich Deiner annehme, als Du allein und verlassen bist, als Niemand sich um dich kümmerte!"

Ina's blaße Wangen waren bei diesen Worten noch bleicher geworden, sie flangen ihr wie eine Verpöhnung ihres Unglücks.

"Ich stand nicht verlassen da!" erwiderte sie, denn sie dachte daran, mit welcher Liebe Johanna an ihr geknagelt hatte.

"Nun, vielleicht würde der Herr Rentmeister von Brantow sich Deiner angenommen haben!" rief Thelma höhrend und verlief das Zimmer.

Starr, schweigend, blühte Ina ihr nach, diese höhnenden Worte hatten sie so tief verletzt, daß ihre Lippen sich jeder Antwort verschlossen. Eins aber, was sie schon längst empfunden hatte, bildete sich in diesem Augenblicke in ihr zum festen Entschlusse aus, sie konnte nicht in dem Hause ihrer Tante bleiben, bei der sie sich verflämmer fühlte, als wenn sie allein in das Leben hingeworfen wäre.

Neugierig schenkte ganz ruhig erob sie sich und schritt in ihr Zimmer, als sie dort angelangt war, brach sie kraftlos auf einem Stuhle zusammen. Alles in ihr erpörte sich. Nur der Schmerz, der am tiefsten in ihr wogte, hatte ihre Sinne nur noch, ihre Hoffnung, die schon wieder in ihr aufsteigende, trat dieselbe mit Mißthaten nieder, die alte Dame, die sich nur durch ihre theillose Erbitterung und ihre Grillen beherrschen ließ, hatte kein Herz — sie hatte vielleicht nie ein solches bejessen.

(Fortsetzung folgt.)

In Memoriam.

CCXVI. 14. November.

Ludwig Ulland, geboren am 26. April 1787, gestorben am 14. November 1862.

Es war im Sommer des Jahres 1850, da ich den Dichter besuchte. Ich war damals junger Student in Tübingen und hatte eine Empfehlung meines Großvaters, des Dichters S., an Ulland. Er wohnte in der Nähe der Redarriele neben der damals von den Buchhändlern besetzten Fährstraße. Ich hatte mich unter dem Dichter eine imponirende Erscheinung vorgestellt, aber wach unbedeutenden Männlein trat mir mit kurzen Worten entgegen! Das Aeußere Ullands war im höchsten Grade unbedeutend. Er war von kleiner Statur und nicht ebenmäßigem Wuchs, seine Gesichtszüge und seine Haltung ließen weit eher einen Handwerker aus einem entlegenen Städtchen, wofür er

Die Frage, ob das Condensationsvermögen des Bodens für die Pflanzen ausreicht, ist, man ohne weiteres geneigt, mit ja zu beantworten. Diese Frage ist insofern noch nicht abgeklärt, da die Versuchsresultate vorliegen, welche für das Obenrichtige sprechen. Jedoch insofern der Ansicht, daß die Eigenschaft des Bodens, Wasserdampf zu verdichten, wenn nicht direkt, so wenigstens doch indirect den Pflanzen zu Gute kommt; denn, abgesehen davon, daß es mit dem Zweckmäßigkeitsgesetze der Natur nicht in Einklang zu bringen wäre, dem Boden eine unumgängliche Eigenschaft zu verleihen, so kann man sich doch vorstellen, daß in Folge der Aufnahme von Wasserdampf aus der Luft die Boden-Oberfläche das verdunstende Wasser nicht tiefer gelegener Schichten zu entziehen braucht.

Aber nicht nur Wasserdampf, sondern auch andere gasförmige Körper werden vom Boden aufgezogen; so z. B. der Sauerstoff der Luft, welcher mancherlei chemische Vorgänge zwischen verschiedenen Bodenbestandtheilen vermittelt; dasselbe thut die Kohlenäure. Auch sie wird von der Bodenoberfläche verschluckt (absorbirt) und befestigt sich dann an mannigfachen Umgebungsstoffen zwischen gewissen Bodenarten. Dasselbe ist aber auch für den Culturboden als Kohlenstoffquelle für die Pflanzen sehr bedeutungsvoll.

Wir können hier gleich einige Untersuchungen über den Einfluß der Pflanzenbedeckung und der Beschattung auf den Kohlenstoffgehalt der Bodenluft berühren.

Professor Wollny, der diese Versuche anstellte, fand, daß in der wärmeren Jahreszeit bei der lebenden Pflanzen bedeckte Boden einen viel geringeren Gehalt an Kohlenäure zeigte, als wenn er bracke lag oder mit abgetroffenen Pflanzenarten bedeckt war. Außerdem war bei brackelndem oder mit einer Strohdede versehenem Boden mit steigender Temperatur eine schnellere Zunahme des Kohlenstoffgehaltes zu constatiren, als in dem von lebenden Pflanzen bedeckten Boden. Die Erklärung dafür findet Wollny in der stärkeren Erwärmung des nackten Bodens sowie darin, daß der bewachsene Boden stärker austrocknet, wodurch die darin vorgehenden Verfestigungsprozesse notwendigerweise abgeklärt werden müssen.

Bei den in gleicher Richtung während der kalteren Jahreszeit fortgesetzten Untersuchungen beobachtete Wollny gerade das umgekehrte Verhältniß: der mit lebenden Pflanzen bedeckte Boden enthielt größere Mengen von Kohlenäure als der mit abgetroffenen Pflanzen bedeckte. Verfasser bringt diese Erscheinung in Zusammenhang mit den durch die Bedeckung modificirten Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen des Bodens und hat sich durch besondere Versuche überzeugt, daß der Wassergehalt eines Bodens auf den Kohlenstoffgehalt der in ihm vorhandenen Luft von Einfluß ist.

Daß ferner die im Boden frei werdende Kohlenäure abhängig ist von der Temperatur, wissen wir von Wöller, der in 1000 Volumen Composterde fand:

	4°	16°	19.2°	25.2°	31.4°	31.5°	60.0°
Bol. Kohlenäure	12.5	20.3	20.3	24.7	32.9	34.0	43.2

Nach Wollny ist aber die Temperatur in der wärmeren Jahreszeit unter einer lebenden Pflanzenbedeckung als bei der entsprechenden Boden, welcher wärmer ist. Es werden sich daher in letzterem größere Mengen von Kohlenäure entwickeln.

Endlich sei aus Wollny's Arbeit noch das Resultat mitgetheilt, daß der Kohlenstoffgehalt eines Bodens unter lebenden Pflanzen abnimmt, je dichter die Pflanzen stehen; eine Erscheinung, die sich wiederum durch die modificirten Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse erklären läßt.

Endlich wird auch Ammoniak, welches der Luft aus unsäuglichen auf der Erdoberfläche täglich und stündlich vor sich gehenden Verwesungsprozessen zugeführt wird vom Boden absorbirt, und ist somit als Stickstoffquelle für die Pflanzen von Bedeutung.

übrigens zu seinem großen Erböden nicht selten gehalten worden ist, als den berühmten Sängern und Gelehrten in ihm suchte. Nur wenige Worte konnte ich mit ihm reden, einer späteren Einladung zu die Ferien fiel ich nicht nachkommen, da diese Einladung in die Ferien fiel und ich sie erst nach vielen Wochen vorfand. Aber lieb war es mir, doch den Namen persönlich gekannt zu haben und über seine geringe Gastlichkeit konnte ich mich mit vielen Anderen freuen. Hat er doch selbst gesagt, als ich hier besuchte, nur wenige Worte gehalten und schied ich hier, als sein, unscheinbar, dickbäutig und schier klotzig, fest aber hinzu, daß er ein „Verfertiger von Gedichten sei, wie Keiner sie macht und Weber sie liest.“

Ludwig Ulland wurde am 26. April 1787 zu Tübingen geboren. Sein Vater war Secretar, sein Großvater Professor an der dortigen Universitäts. Bereits 1801 wurde er immatriculirt, doch fällt der Anfang seiner juristischen Studien erst in das Jahr 1805. Seine Anlage zur Poesie zeigte sich sehr früh, wurde seiner Gedichte datiren aus seiner Unmündigkeit. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn, die mit der Promotion zum Doctor der Rechte schloß (1810), unternahm er eine Reise nach Paris, weniger zu dem von seinem Vater gewünschten Zwecke, das französische Recht zu studiren, als um sich in der ersten und gründlichsten Weise mit der Poesie des Mittelalters, namentlich mit dem nordfranzösischen Epos und den deutschen Minneedern zu beschäftigen; ein Studium, welches ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat. Aus dieser Zeit stammen: Habelo, Durand, der Gellert, der Conci, Zallifer und andere hochpoetische Romane und Balladen. Von Paris zurückgekehrt, wurde Ulland 1812 Accesseur auf der Kanzlei des württembergischen Justizministers von der Ube, und im Mai 1814 Advocat in Stuttgart, wo er bis zum December 1829 blieb. In diesen Zeitraum fällt seine dichterische Thätigkeit. Nach dem Jahre 1830 hat er nur noch sehr Weniges geschrieben. Aber es fällt in diese Periode auch der erste Abschnitt seiner politischen Thätigkeit. Vom Juli 1819 bis zum Jahre 1825 war er Mitglied der württembergischen Ständeversammlung. Im December 1829 wurde er außerordentlicher Professor der deutschen Literatur in Tübingen, nahm aber von dieser Stelle im Mai 1833 seine Entlassung, weil ihm von der Regierung der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigert wurde. Landtagsabgeordneter von 1833—37, siedelte er sich während dieser Zeit (1836) durch Ankauf eines Hauses Hiesben in Tübingen an und lebte von 1838—1846 als nachgehender Privatmann seinen Stunden, welche auf deutsche Sage und Volkspoesie gerichtet waren. Daneben machte er häufige Reisen durch alle Gegenden Deutschlands, am häufigsten nach dem Vordens, zu dem Freiherrn Joseph von Asberg, dem Förderer und Genossen seiner Studien, dessen berühmte Bibliothek ihm offen stand. Im Jahre 1845 wurde er von der württembergischen Regierung als Vertrauensmann in das Collegium der „Siebzehner“ gewählt, welches die Aufgabe hatte, den Entwurf zu einer deutschen Reichsverfassung auszuarbeiten, worin Mitglied des sogenannten Reichsparlaments und jo-

Zum Schluß seien noch einige Beispiele für verschiedene Absoptionsfähigkeit verschiedener Substanzen für Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenäure und Ammoniak angeführt.

Gewöhnl. Holzgas	abstrorirt:			
	Stickstoff	Sauerstoff	Kohlenäure	Ammoniak
	100	0	0	0
Dieselbe nach dem Anfeuchten mit Troden	85.60	2.12	9.15	0
Zwiebels	54.19	0	45.81	0
Fruchtige Gärdenre	64.37	2.85	24.06	0.106
Reinerer Ochs . .	80.95	19.05	0	0.244

Sandels, Verkehrs- und Börse-Nachrichten.

Stin, 11. Nov. Weizen hier loco 22.50, fremder loco 23.50, pr. Nov. 21.00, pr. März 22.00. Roggen loco 22.50, pr. Nov. 21.20, pr. März 21.20, pr. Mai —. Oker loco 15.00. Weizen loco 30.00, pr. Mai 29.50.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nacht.
Leipzig	5:42	7:20	10:19	1:25	—	5:49	7:15	8:57
Magdeburg	5	7:44	11:31	1:25	—	—	—	9:07
Nordh.-Kassel	5:2	9	11:36	2	—	—	7:10	9:40
Kottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	—	—	1:33	—	—	7:34	—
Sagan	—	—	—	1:33	—	—	—	—
Thüringen	5:45	7:25	10:16	1:46	5:55	—	9	11:5
Bitterfeld-Berlin	4:45	7	10:7	1:19	5:17	—	8:55	10:31
Ascherleben	—	8:10	11:35	1:44	—	5:37	—	9:35

*) Fahrt nur bis Nordhausen. **) Fahrt nur bis Leinefelde. †) Fahrt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

von	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nacht.
Leipzig	4:30	7:30	11:33	1:27	5:25	6:57	8:07	10:45
Magdeburg	—	7:45	9:35	—	5:8	—	8:50	—
Nordh.-Kassel	—	7:50	9:55	—	1:12	—	8:50	10:35
Kottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	—	—	1:3	—	—	7:9	—
Sagan	—	—	—	1:3	—	—	7:9	—
Thüringen	4:35	7:1	10:57	1:17	5:19	5:17	8:55	10:31
Bitterfeld-Berlin	4:24	7:4	10:8	1:19	5:17	—	8:55	10:31
Ascherleben	—	7:25	9:58	—	1:18	5:30	—	9:35

*) Kommt von Nordhausen. **) Kommt von Leinefelde. †) Kommt von Falkenberg.

** Schenkelung I—III Klasse. † Kurierung I u. II Klasse.

Omnibus-Fahrten.

Nach **Diana und Salzünne**, Postomnibus, täglich zweimal. 1. Fahrt: Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salzünne 7 1/2 Uhr früh). Rückfahrt von Salzünne 8 1/2 Uhr früh (Ankunft hier 10 Uhr früh). 2. Fahrt: Abfahrt 3 Uhr Nachm. (Ankunft in Salzünne 4 1/2 Uhr Nachm.). Rückfahrt von Salzünne 5 1/2 Uhr Abends (Ankunft hier 7 1/2 Uhr Abends).

Nach **Vauchstadt und Schöffitz**, Postomnibus, täglich einmal. Abfahrt 3 Uhr Nachm. (Ankunft in Schöffitz 6 1/2 Uhr Abends). Rückfahrt ab hier früh (Ankunft hier 7 1/2 Uhr früh). Die Abfahrten von hier finden zum Posthofe aus statt.

Von **Halle nach Giebichenstein**: Vorm. 10 Uhr, Nachm. 2, 4, 7 u. 10 Uhr.

Von **Giebichenstein nach Halle**: Vorm. 7 1/2 Uhr, Nachm. 1 1/2, 3, 6 1/2, 10 Uhr, Abends 9 Uhr.

Von **Halle nach Giebichenstein und Halle**: Vorm. 7 Uhr, Nachm. 1 und Abends 6 Uhr.

dem der deutschen Reichsversammlung in der Bauschule zu Frankfurt a. M. Den Aesten dieser Versammlung, welche am 1. Juni 1849 nach Stuttgart überriedeten, folgte auch Ulland und ging am 18. Juni, als die Reichstretter in den Straßen von Stuttgart vom Militär angegriffen und ausgenommen gefangen wurden, neben dem Präsidenten Löwe-Galbe, an deren Spitze. Dieser seiner politischen Stellung gemäß lebte er im Jahre 1853 die ihm gleichzeitig zugeordnete Vereinerung des preussischen Ordens pour le mérite und des bairischen Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft ab. Als er im Februar dem Begräbnisse seines alten Freundes Kerner in Weinberg beimohnte, erkrankte er sich und kränkelte leidend in stets zunehmendem Maße, so daß schon im September alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben werden mußte. Am 14. Nov. 1862 starb er. Verheiratet war er seit 1820 mit Emilie, geb. Wücher, welche ihn überlebte. Die Ehe blieb kinderlos.

Ullands Dichtung ging von der romantischen Schule aus, wofür sich aber bald mehr dem volkstümlichen Ausdruck zu und ließ sich mehr geistiger, zum Theil historische Persönlichkeiten in seinen Dichtungen auftreten, als dies die Art der romantischen Schule war. Er war und ist noch ein beliebter Dichter. Kreuzer u. A. haben seine Lieber auf Flugeln des Gelanges in die Welt getragen und noch heute singt man sie. Nicht ist darum Goethe's Urtheil: „Ulland war ein hervorragendes Talent, aber kein Dichter, welcher die Tiefen des menschlichen Herzens aufzufassen, das ewige und Göttliche zu offenbaren vermocht hätte. Er war ein Dichtertalent, aber keine Dichternatur.“ Aus der Region, worin Ulland waltete, möchte wohl nichts Aufregendes, Tüchtiges, das Menschengeistig Beweinendes hervorbringen.“ (Brief an Zelter 4. Oct. 1831.) Falls nicht das Ulland in den meisten seiner Lieder den rechten Volkston angeklungen. Seine beiden Dramen: „Herzog Ernst von Schwaben“ und „König der Weier“ leben wohl etwas an einem reicherlichen Erzählen, aber sie verdienen vor unzulässigen hinter erlesenen Bühnenfaden den entscheidenden Vorzug durch die kräftig ausgeprochene Genüme oder deutscher Treue, von welcher sie durchdrungen sind. Mit Ullands Dichtung ist seine gelehrte Fortschritt unmittelbar verbunden, und wie ernst er seine Fortschrittung nahm, davon zeugen sein „Walter von der Vogelweide“, seine Abhandlung über den „Wuthus von Thor“ sowie mancher ausgezeichneter Beitrag zur Sagenforschung, welcher in Franz Weidlers „Germania“ niedergelegt ist. — Daß bei ihm der Dichter vom Politiker ausgehört worden sei, wie Goethe über ihn urtheilt, ist nur theilweise richtig, denn bei ihm erobte das poetische Produktionsvermögen, wie bei allen dichterischen Talenten, naturgemäß zwischen dem 40. und 50. Lebensjahre. Im Ulland war Ulland ein Politiker von warmem Herzen und, nach er erkrankt, wofür er gekämpft hat, ein einiges Dichtertalent, unter einem deutschen Kaiser, würde man heute gewiß nicht revolutionäre Genüme nennen. Sein Andenken verbleibe dem deutschen Volke!

